

Lyon, 30. April. (Str. Min.) Über die Kämpfe um
Eigene berichtet der „Republikain“: Ein starker Angriff
der Verbündeten am Sonntag night in der Richtung Jai-
sacqne-Hofe isten anfanglich zu gelingen. Den Strei-
kräften, die die Straße Eigene-Borlinge hielten, war es ge-
lungen, nach einem heftigen Wobkann Eigene ein

Eugenblitz zurückzugewinnen und man glaubte schon, daß die Deutschen ihre Stellungen auf dem linken Kanalarzraum mäßigen, wo sie einem furchterlichen Feuer der Franzosen ausgesetzt waren. Der Feind unternahm jedoch bei Tagesanbruch einen neuen unüberwindlichen Angriff. Die Verbündeten mußten den Rückzug antreten und ließen den Deutschen überlassen, denen es gelang, mit einer Batterie von Feldgeschützen den Kanal zu überschreiten.

Ein französisches Lob des deutschen Angriffs am Nierkanal.

Paris, 30. April. (Rtr. Bl.) In einer Betrachtung über die militärische Lage schreibt der „Kourrier“: Der deutsche Angriff gegen unsere Überstellung war einer der gefährlichsten seit dem deutschen Ansturm auf Calais. Die Offensive wurde mit einer Wucht und Hartnäckigkeit geführt, die man dem angeblich ermüdeten Feind nicht zugeordnet hätte. Der Angriff, der wohl seit langem vorbereitet war, wurde im gegebenen Augenblick mit überraschender Schnelligkeit ausgeführt. Die Deutschen zielten offenbar auf die Verbindungsstelle zwischen der französisch-belgischen und englischen Front ab, die auch durchbrochen, erscheinen jedoch wiederhergestellt wurde.

Ein englischer Bericht über die weiteren Kämpfe am Nierkanal.

Paris, 30. April. (Rtr. Bl.) „Daily Chronicle“ berichtet nach Londoner Depeschen aus Nordfrankreich: In blutigen Kämpfen haben die Engländer den Deutschen einen Teil ihres Geländegewinns wieder entzogen, und zwar den nördlichen Teil der Frontlinie in Richtung auf St. Julien, während die Franzosen den nördlichen Teil der Linie zurückgeworfen. Von den Deutschen werden fortgesetzt außerordentlich fräftige Angriffe unternommen, doch behaupten die Verbündeten sich noch. Auf dem westlichen Nierkanal haben die kanadischen Truppen ohne Unterbruch 4 Tage und 4 Nächte gekämpft. Schließlich erschöpft wurden sie schließlich hinter die Front geschickt. Ihre Reihen sind traurig gelichtet, aber auch die Deutschen hatten schwere Verluste. Diese zweite Marschschlacht hätte nur 3 Meilen Ausdehnung und dauerte fünf Tage, aber die Kämpfe waren wohl die blutigsten des ganzen bisherigen Krieges. Die „Times“ sagen, daß die Deutschen die genommenen vier französischen Batterien 75-Millimeter-Geschütze nach nicht in Sicherheit bringen konnten, weil seitdem die französische Artillerie die betreffen den deutschen Abteilungen, in deren Händen sich die Geschütze befinden, in einen wahren „Vorschuss“ von Geschützen eingebüßt hat, woraus sich die Deutschen noch nicht befreien konnten.

Die französischen Tagesberichte.

Die Beschießung Dünkirchen eingestanden!

W. T.-B. Paris, 30. April. (Richtmässig.) Amtlicher Bericht vom 30. April, nachmittags: Rüblich Speen, im Gebiet von Steenstraete, rüblich wir vor. Reims erhielt 600 Granaten; viele davon fielen Häuser in Brand, aber es gelang uns, die Brände einzudämmen. In der Champagne beschloß der Feind Ambulanzen und versetzte einen Art. Deutsche Kriegsschiffe wurden an der belgischen Küste gemeldet. Dünkirchen erhielt gestern 16 großkalibrige Geschütze; 30 Personen wurden getötet, 45 verwundet, mehrere Häuser zerstört.

W. T.-B. Paris, 1. Mai. (Richtmässig.) Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien, nördlich von Ypern, kamen unsere Angriffe auf der ganzen Front in einer Tiefe von 500 bis 1000 Meter voran. Wir nahmen zwei hintereinanderliegende Schützengrabenreihen ein und machten eine größere Reihe von Gefangenen. Der Vertreter der amerikanischen „Associated Press“ bestätigte heute den Gipfel des Hartmannsweiler Kopfes, welchen der Feind seit zwei Tagen nicht mehr angegriffen hat. Ein unserer Luftschiffe warf Bomben auf die Eisenbahnhäuser und Schuppen im Gebiet von Valenciennes. Ein unserer Flugzeuge stürzte, durch eine Explosion zerstört, in die feindlichen Linien.

Die Tätigkeit der Flieger im Westen.

Dr. Amsterdam, 1. Mai. (Sig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Aus Brügge meldet der „Telegraaf“ über die Angriffe feindlicher Flieger am letzten Montag auf Thiel, Raaijseker und Kortryl, daß keine Menschen getroffen wurden. In Thiel fielen vier Bomben, die dem Bahnhof gälten, auf das Feld nieder. In Raaijseker und Kortryl wurde nur einiger Schaden am Bahngelände angerichtet.

Schweizer Brief.

Restoslos Viehbesitzer. — Kriegsgefangenenpost. — Das Wirtschaftswesen während des Krieges. — Tabakmonopol. — Engländer Wirtschaftswesen. — Die Schweiz und Italien.

Eugene, im April.

Über das stille und edle Liebeswerk, das gegenwärtig in der Schweiz, dem am nächsten dem Schauspiel der Ereignisse gelegenen, aber auch vom Krieg hart mitgenommenen neutralen Staat, organisiert vom Bund und dem Schweizerischen Roten Kreuz durchgeführt wird, sind bereits viele von aufrichtigem Dank erfüllte Berichte von offizieller deutscher Seite in Form von Anerkennungsschreiben veröffentlicht worden. Man mag sich dabei jedoch noch kaum einen richtigen Begriff von dem ungeheuren Aufwand an Zeit und Mühe, die diese Organisation uneigennützigster Nächstenliebe, abgesehen von den Geldkosten, verursacht. In erster Linie ist die „Agence des Prisonniers de Guerre“ zu nennen, die sich im Winter „Musée Rath“ befindet, einem für Ausstellungen der bildenden Künste bestimmten Gebäude. Diese „Agence“ lag ursprünglich in den Händen des deutschen Konsuls in Genf. Als sich jedoch bereits im Verlaufe der ersten Kriegsmomente die Tätigkeit für Frankreich und Deutschland erweiterte, bildete sich ein Komitee verschiedener Gesellschaften zur Gründung einer Agentur für Kriegsgefangene, die unter der Leitung des schweizerischen Regierungskommissars Staatsrat Adler steht. Diese Agentur wußte sich mit der Zeit zu einer wahrhaft riesengroßen Organisation aus, die mit einem Personalbestand von 1200 Personen rechnet, worunter sich nur 150 Angestellte befinden. Die Summe dessen, was die Agentur leistet, ist außerordentlich: der durchschnittliche tägliche Postenlauf zählt 20 000 Briefe, ca. 2000 Anfragen finden täglich ihre Erledigung.

Eine weitere, sehr wichtig wirkende Arbeit wird von dem unter Aufsicht des politischen Departementes stehenden und von Professor Rühlberger geleiteten Berner „Bureau

Über Angriffe deutscher Flieger auf die Front der Verbündeten, besonders auf Yperinghe, meldet der „Schiedersatter“, daß am 12. April zweimal eine Laube erschien, die Bomben warf. 9 Personen wurden getötet, darunter vier belgische und englische Soldaten. Der zweite Angriff, nachmittags, brachte 8 Bomben. Türen und Wände der Häuser wurden durchlöcher, einige Soldaten und Bürger verwundet. Nach Deurne wurde in der letzten Zeit wiederholt durch Flieger bombardiert.

Die Erfolge unserer Flieger in Velfort.

W. T.-B. Lyon, 30. April. (Richtmässig.) „Lyon République“ meldet aus Velfort: Gestern morgen überflogen drei Lauben Velfort und warfen 12 Bomben ab, welche nur einige Häuser beschädigten und Fenster zertrümmerten. Vier Arbeiter wurden leicht verletzt.

W. T.-B. Basel, 30. April. (Richtmässig.) Die „Nationalzeitung“ meldet über den Erfolg des jüngsten deutschen Fluges über Velfort: In Velfort Fontaines geriet ein großer Landgut, in dem Militär einquartiert war, in Brand. Ansehnliche Bestände an Getreide und Heu sind zugrunde gegangen. Man nimmt an, daß eine Fliegerbombe Ursache des Brandes war, wenigstens berichtet der Genfer in Velfort eingehende Mitteilungen über die Entstehungsurache.

Der erfolglose französische Luftangriff auf Südbaden.

Von der Schweizerischen Grenz, 29. April. (S. Z.) Während der Beschießung des Bahnhofes Neopoldsdorfer-Gastingsen ist, wie die amtliche französische Mitteilung feststellt, ein französischer Flieger in die deutschen Linien gefallen. Hierzu bemerken die „Basler Nachrichten“ u. a.:

Die französisch-englische Fliegeraktion über dem Elz und das Markgräflerland darf als mißlungen bezeichnet werden. Der ganze Sachverhalt, der gestern angerichtet worden ist, dürfte nur etwas über 600 R. betragen. Viel bedauerlicher ist der Schaden, den die Flieger bei dieser Aktion selbst davongetragen haben. Einer der französischen Flugzeuge, das von den Abwehrkanonen von Itzern angeschossen worden war, konnte den Flug bis nach Alsfeld fortsetzen, obwohl beide Flieger durch Wundschüsse schon schwer verwundet waren. Von den Abwehrkanonen bei Baisensberg wurde der schon bedenklich schwankende und sehr unsicher fliegende Apparat aufs neue heftig und von zwei Seiten beschossen, um dann sich niederzuliegen. Eine sofort ausgesandte Militärpatrouille fand auf der Gemarkung Rüdersbach zwischen Waldhofen und Heimerstorf, südlich Hirsingen, einen französischen Zweidecker, dessen beide Insassen durch zahlreiche Schüsse getötet worden waren. Einer der Flieger, der mit drei anderen morgens um 9 Uhr über dem Markgräfler Land zum zweitenmal kreuzte, dann sich ober von den beiden trennte, war in der Gegend zwischen Krozingen und Heimerstorf in der Gemarkung Tüfelf zu einer Notlandung gezwungen. Der Apparat zeigte zwar die Bezeichnung der deutschen Flugzeuge, aber der Besatzung kam das eigentümlich vor, da die Flieger nur Französisch sprachen, und sofort entstand der Verdacht, daß die Flieger unter falscher Flagge fuhren. Mit Witz und Heugabein drangen die Bauern auf die Flieger ein, und es war deren Mühe, daß in dem Augenblick, als sie auf Leben und Tod bedroht waren, Militär anrückte und sie vor der Wut des Volkes schützte.

Hervor über die Gasbomben.

Dr. Genf, 1. Mai. (Sig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Gustave Hervé widmet einen Separatteil in der „Guerre sociale“ den Bomben mit erstickenden Gasen und fragt erkundt, warum denn die Verwendung derselben mehr gegen Moral und Menschlichkeit verstoßen sollte, als der Gebrauch anderer, gewöhnlicher Kriegswerkzeuge. Anstatt den Deutschen die Verwendung vergifteter Gase vorzuwerfen, sollen die Franzosen sich lieber selbst vorwerfen, daß sie sich in diesem Kriege wieder einmal durch das Erfindungs- und Organisationsgenie des Feindes haben überrollen lassen. Mit den erstickenden Gasen ist es, wie mit den übrigen Dingen. Die Deutschen sind es, die einen Beweis von Initiative geben, während wir Verbündeten und mit dem alten Schlandrian dahinschlappen.

Ein neutrales Urteil über das englische Heer.

Stockholm, 30. April. (S. Z.) „Stockholms Dagblads“ militärischer Mitarbeiter bringt eine Erklärung über die englische Armee an der Westfront. Er schreibt: In der Voraussetzung, daß die Truppenverbände die volle Kriegsstärke erreicht haben, kann man die ganze Stärke auf 20 000 Mann berechnen. Diese Ziffern stellen wahrscheinlich

das Höchstmaß, von dem dar, was die Engländer jetzt ins Feld führen können. Die meisten Reute haben über sechs Monate Übung. Von den Territorialabteilungen, welche übergeführt wurden, wurden anfangs keine neuen Verbände gebildet, sondern sie wurden den schon an Ort und Stelle befindlichen zugeführt, um Kriegsgewohnheit zu bekommen.

Nach dem Tode geachtet.

Dr. Jülich, 1. Mai. (Sig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Der gefallene englische General Gough wurde, wie den „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus London gemeldet wird, nachträglich geachtet. Der General fiel bei „Reinde Chapelle“, als er eine Kavallerieattacke anführte. Er wurde von dem General French zu dem Angriff beordert, als der französische General des 4. Armeekorps die Kavallerie nicht mehr vorgehen lassen wollte.

Nach die französische Führung taugt nichts.

Genf, 30. April. (Rtr. Bl.) Der in der Nacht vom Donnerstag den Franzosen und Engländern unternommene Angriff am Pierrelais stand unter französischer Führung. Das Ergebnis war ebenso unbefriedigend, wie die vorausgegangenen Operationen unter englischem Oberbefehl. — Nach einer amtlichen Londoner Mitteilung ist der englische Brigadegeneral Dwyer im Kampf gefallen.

Die Mairies in Frankreich.

W. T.-B. Lyon, 30. April. (Richtmässig.) Der „Kourrier“ meldet: Das Pariser Manifest der sozialistischen Partei fordert die französischen Sozialisten auf, den 1. Mai durch eine Kundgebung zu feiern. Nachrichten, die aus der Provinz einlaufen, lassen den allgemeinen Wunsch der Arbeiterschaft erkennen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen von jeder Mairies abgesehen.

Die Affäre Desclaux.

W. T.-B. Lyon, 30. April. (Richtmässig.) „Progrès“ meldet aus Paris: Desclaux und Frau Desclaux, deren Berufung gegen das Urteil des ersten Kriegsgerichts vom Revisionskriegsgericht betreffen worden ist, haben beim Kassationshof Berufung gegen den Beschluß des Revisionskriegsgerichts eingelegt. Als Grund für die Berufung ist angegeben, daß Desclaux und Frau Desclaux als Zivilpersonen betrachtet werden müßten.

Der Krieg gegen England.

Zum letzten Luftschiffbesuch über der englischen Ostküste.

W. T.-B. London, 1. Mai. (Richtmässig.) Die „Times“ meldet: Das Luftschiff, das heute nacht um 12.30 Uhr Ipswich überflog, warf fünf Bomben, darunter zwei Brandbomben. In 10 Minuten brannten drei Häuser. Die Feuerwehre unterdrückte den Brand mit Mühe. Personen sind nicht umgekommen. So weit bekannt, ist niemand verletzt. Aus Vaux St. Edmunds verurteilt die „Times“, daß heute nacht gegen 1 Uhr ein Luftschiff die Stadt überflog. Ein Passant auf der Straße hörte den Motor. Zwei stehenden Männern aus einem Geschäft auf, gleich darauf traf eine zweite Bombe einen Stall, der ebenfalls sofort brannte. Dann lag das Luftschiff an den Rändern der Stadt, wo noch drei Bomben abgeworfen wurden. Die erste fiel zwischen zwei absteigenden Häusern, deren Bewohner, durch den Lärm geweckt, herbeieilten und die Brände löschten. Die anderen zwei fielen auf Feldern nieder.

W. T.-B. London, 30. April. (Richtmässig.) Meldung des Reuterschen Bureau. Von mehreren Bomben, die durch feindliche Flieger auf Ipswich abgeworfen wurden, fiel eine auf das Dach eines Hauses, in dem eine Familie von drei Personen wohnte. Die Bombe fiel in das Schlafzimmer der 12-jährigen Tochter, die jedoch mit dem Leben davonkam. Das Haus und die beiden Nachbargebäude gerieten in Brand und wurden zerstört. In Vaux St. Edmunds gerieten ebenfalls drei Häuser in Brand.

Eiserne Rege als Unterseebootsabwehrmittel?

Berlin, 1. Mai. (Rtr. Bl.) Nach dem „Rheinischen Courier“ will, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, ein Gezücht wissen, daß die Engländer alle Schiffe, die durch die Nordsee nach dem Kanal kommen, entlang der englischen Küste und an den Leuchtschiffen Galliope, Sandetti und einem dritten Leuchtschiff, welches zwischen den ersten beiden verankert ist, ihren Weg nehmen lassen. Von dem Leuchtschiff Galliope nach der französischen Küste sollen Bojen gelegt sein, die mit schweren eisernen Ketten verbunden seien.

polz hingu. Es soll einerseits dazu dienen, dem Bund eine neue Einnahmequelle zu erschließen, nachdem seine bisherige einzige Quelle, die Zolltrögenne, seit dem Kriegsausbruch und der dadurch entstandenen Störung des Exports, sehr spärlich zuzufallen begann. Gleichzeitig hofft man damit eine Dehnung der Qualität und Verbesserung der inländischen Fabrikation zu ermöglichen und damit eine Unabhängigkeit vom Ausland zu erzielen. Man wird voraussichtlich die Einführung des halbstaatlichen Betriebes erwägen, nachdem sich bis jetzt bei Straßenbahnen, Banken, Elektrizitätswerken und anderen Unternehmungen der gemischte staatliche und private Betrieb, d. h. eine Teilung der Aktien zur Hälfte in staatlich reservierte, privat veräußerbare, sich als sehr erfolgreich erwiesen hat.

In den Beziehungen der Schweiz zu den kriegsführenden Völkern ist besonders auch das Verhältnis zu England Gegenstand der Erörterungen gewesen. Von einigen Seiten wurden dabei die von diesen geleisteten Freundschaftsdienste in einer Art hervorgehoben und Englands Verhältnis zu Schweiz in einer irrenden Auffassung beleuchtet, daß nämlich ein hervorragender Schweizer Rechtsgelehrter energisch Stellung dagegen nahm. Er führte aus, daß die Hilfe, die England der Schweiz im 19. Jahrhundert gelegentlich des Sonderbundkrieges und des Neuenburger Handels geleistet habe, lediglich aus eigenem Interesse erfolgt sei. Und wenn jemals die britische Regierung sich durch irgendeinen Freundschaftsdienst den Dank der Schweiz erworben hätte, — sie hat ihn niemals durch ihr Vorgehen während der Ereignisse des Jahres 1914. Was sich England dem schweizerischen Handel und dem neutralen Handel gegenüber überhaupt erlaube, bedarf des schärfsten Protestes, denn es stellt das Unglaubliche dar, was sich gerade die freie Schweiz je gefallen lassen mußte. Unser Handel und unsere Industrie wird eingestrichelt, wie der britische Ausdruck lautet, in legitimen und illegitimen Handel. Legitim ist derjenige mit England und seinen Verbündeten, betreffe er Kontorhande oder nicht. Illegitim ist der mit Deutschland und Österreich, soweit er Kon-

Neue Angriffe der „Times“ auf die Regierung.

Br. Amsterdam, 1. Mai. (Sig. Drahtbericht. Nr. 14.) Die „Times“ greift in einem Zeitartikel wieder die Regierung an. Esquith, sagt das Blatt, besitzt zu wenig Tatkraft. Die einzelnen Abteilungen arbeiten zu selbständig. Die Arbeit ist weder die Art Pitts und Deels gewesen, noch die Art, in welcher Englands große Kriege zu einem glücklichen Ende geführt wurden. Das England in seinem Kabinett und seiner Kriegsführung heute notwendig hat, ist Konzentration.

Der Kampf gegen den Alkoholkonsum in England.

W. T.-B. Rotterdam, 1. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus London: In den Rathesregeln gegen den Alkoholkonsum, die Lord George im Unterhause einbrachte, wird vorgeesehen, daß in allen Distrikten, wo Kriegsmaterial hergestellt wird oder Truppen kampieren, die Lokale von den Behörden geschlossen oder übernommen oder als Erfrischungskafes weitergeführt werden können. Wenn nötig, kann der Verkauf von Spirituosen und schweren Bieren in solchen Distrikten ganz verboten werden. Lord George führte statistisches Material an, um zu beweisen, daß die Produktion unter der Trunkucht leidet. Seine Vorschläge wurden wohl aufgenommen. Die Mitglieder der Arbeiterpartei waren wegen Belästigung der Arbeiter in gereizter Stimmung. Der Führer der Kreuzpartei beantragte den Ausschluß Irlands von den Verfügungen. Die Unionisten waren geneigt, der Regierung beizustehen, da sie hoffen, daß die Liberalen sich durch die Alkoholverbottung ihre Aussichten für die nächsten Wahl verzerren.

Die „Ratten“ vor „bulldog's box“.

Unter dem Titel „Eine Entscheidungsschlacht zur See“ schreiben die „Basler Nachrichten“: Die Rettung des deutschen Hochseeflotes über wiederholte Vorstöße der deutschen Hochseeflotte bis in die englischen Gewässer ist von größter Tragweite. Sie zeigt die Absicht der deutschen Flottenleitung, eine Entscheidungsschlacht selbst weit von den heimischen Stützpunkten auszunehmen. Daß die unterlegene Flotte der stärkeren nicht nur halbwegs, sondern bis an ihre eigenen Küsten entgegenkommt, verleiht der Schlacht gegen die Rode der Kriegskunst. Man könnte sagen: Mr. Churchill's „Ratten“ hätten den „Bulldog“ vor seiner „Box“ aufgesucht, wenn dieses Gleichnis jemals geltend hätte. Die deutschen Schiffe aber haben sich stets in der weit geöffneten Buche der Nordsee, die keinerlei Ähnlichkeit mit einem Rattenloch hat, freibewegt, während die englische Hauptmacht in der Irischen See hinter drei Meereengen verborren wie in einer Ratte hinter drei Meereengen. Es ist zu der von den Deutschen erstrebten Entscheidungsschlacht kommt, hängt nur von dem Willen der englischen Flottenleitung ab. . . . Die Rettung der Engländer zur Entscheidungsschlacht dürfte nicht groß sein. Denn wenn auch die Möglichkeit, in der Nähe ihrer eigenen Küste schlagen zu können, für sie geradezu ideal ist, so ist doch der Einsatz außerordentlich hoch. Das Gefecht bei der Doggerbank hat gezeigt, daß die deutschen Großkampfschiffe — „Blücher“ war kein solches — den englischen materiell wie personell erheblich überlegen sind. Selbst im Falle einer Vernichtung der deutschen Hochseeflotte ist es nicht wahrscheinlich, daß von der englischen Flotte übrig bliebe. Damit wäre die Seemacht der englischen Flotte über die ganze Welt gebrochen, und es fragt sich, ob die geschickteste Diplomatie imstande wäre, eine solche Verwicklung der Machtverhältnisse jemals auszugleichen, daß sich die übrigen Mächte — auch für Japan ergäbe sich eine vollständig neue Lage — die Kunst des Augenblicks entzünden ließen, die von Deutschland erstrebte Freiheit der Meere für den friedlichen Verkehr durchzusetzen.

Wiederaufnahme des englisch-holländischen Frachtverkehrs.

W. T.-B. London, 1. Mai. (Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der Frachtverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Passagierverkehr ist noch nicht gestattet.

Passagierverkehr eines neutralen Dampfers den Unterseebooten gegenüber.

W. T.-B. Christiania, 1. Mai. (Nichtamtlich.) Der norwegische Postdampfer „Jama“ aus Reims ist in Stavanger mit mehreren Passagieren an Bord angekommen, die unterwegs, wie sie erzählten, zwei Unterseebooten, wahrscheinlich deutschen, begegneten, von denen das eine ganz nahe herankam und die „Jama“ verfolgte. Da die

„Jama“ sehr rasch laufe, sei sie dem Verfolger entronnen. Dies ist ein bezeichnender Fall von solchem Verhalten eines neutralen Handelsdampfers einem Unterseeboot gegenüber. Die „Jama“ hätte selbstverständlich beilegen müssen: sie würde gegebenenfalls selbst eine etwaige Torpedierung durch das Unterseeboot veranlassen oder verschulden haben. Wie würde dann die ausländische Presse diesen Fall als infame deutsche Kriegsführung bezeichnen haben, zumal Passagiere an Bord waren. Es ist nicht unmöglich, daß darunter Personen waren, die eine Durchsuchung durch ein deutsches Unterseeboot zu fürchten hatten.

**Der Krieg im Orient.
Neue Mißerfolge der Verbündeten an den Dardanellen.**

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Mai. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier meldet vom 30. April, 8 Uhr 25 Min. abends: Bei Kapa-Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich auf dem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen ist, frei zu machen. Aber wir wiesen diese Versuche zurück und zwangen den Feind bis auf 500 Meter vom Meeressufer entfernt zurückzuweichen und sich unter den Schutz des Feuers seiner Schiffe zu flüchten. Wir fügten ihm ungeheure Verluste zu. Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte am Golf von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Ein französischer Dardanellen-Bericht.

Athen, 30. April. (Huff. Stg.) Nach einem Bericht der „Agence Havas“ aus Mytilene wurde die Landung der Verbündeten auf der Halbinsel Gallipoli am Donnerstag fast den ganzen Nachmittag fortgesetzt. Türkische Flugzeuge verhielten, auf die Schiffe der Verbündeten in den Meerengen Bomben zu werfen. Ein Geschwader der Verbündeten drang am Donnerstag in die Meerengen ein und beschloß während 7 Stunden die türkischen Forts, unterstützt von einem anderen Geschwader, das im Golf von Saros aufgestellt war.

Wie Frankreich sich über das Scheitern der Dardanellenkämpfe tröstet.

Paris, 30. April. (Huff. Stg.) „Berit Parisien“ kommentiert den neuen Angriff, den die Verbündeten auf die Dardanellen eröffnet haben, in einer längeren Darlegung und erklärt, die Landung des Expeditionskorps auf der Halbinsel Gallipoli sei schon an und für sich ein bedeutender Erfolg. Die weiteren Ergebnisse der Aktion müsse man in Vertrauen und mit Geduld abwarten. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das doppelte Eingreifen vom Lande und von der See her die zögernden Neutralen bewegen werde, an der Seite des Dreiverbandes sich an Kriege zu beteiligen.

Englische Offiziersverluste an den Dardanellen.

W. T.-B. London, 30. April. (Nichtamtlich. Reuter.) Die heute veröffentlichte Liste von 13 Offizieren des britischen Expeditionskorps im Mittelmeer, die verwundet sind, enthält auch die Namen von zwei Generalmajoren, deren einer seinen Verletzungen erliegen ist.

Der feierliche Selsam in der Sophienmoschee.

Berlin, 1. Mai. (Huff. Stg.) Unter Beteiligung vieler Tausender von Zivilpersonen und Militärs jeder Rasse, gattungen, darunter vieler Deutsche, fand der Selsam, wie aus Konstantinopel berichtet wird, in Stambul in der Raschid Hagia Sofia statt, wo der Sultan zum erstenmal als Ghazi (Sieger) begrüßt wurde. Bei der Vorbereitungen wurden dem Sultan große Huldigungen dargebracht. Reiter, v. d. Golz, Pascha ritt hinter dem Sultan in türkischer Raschiduniform.

Griechenlands kühle Haltung in der Dardanellenfrage.

W. T.-B. Athen, 30. April. (Nichtamtlich.) Die Landung von englischen und französischen Streikkräften bei Saros

(Saros) beanstandet die hiesigen politischen Kreise, die öffentliche Meinung und die Presse nicht im geringsten. Die Presse betont die Schwäche der Truppen der Alliierten den türkischen gegenüber und bezeichnet ihre Stellung einem gut vorbereiteten Gegner gegenüber als außerordentlich schwierig. Die der Regierung nahestehende Zeitung „Embrós“ weist darauf hin, daß eine Unterstützung seitens Griechenlands jetzt, wo die Entente die Operationen wieder aufgenommen hat, zu spät sei.

Nach der in Griechenland vorherrschenden Meinung ist ein Eingreifen gegen die Dardanellen griechischerseits jetzt verspätet. Im Gegensatz hierzu äußert sich ein Teil der Presse und deutet darauf hin, daß, weil die Streitkräfte der Franzosen und Engländer sich als ungenügend erweisen dürften, Griechenlands Mitwirkung sich als unentbehrlich zeigen werde. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Ereignisse bei den Dardanellen die Politik Griechenlands nicht zu beeinflussen vermögen. Die Regierung wird die Reaktionen zur geeigneten Zeit abwarten lassen. Die Kammer wird am nächsten Samstag durch ein königliches Dekret aufgelöst werden.

Rußland „hilft“ Persien nicht mehr.

Sankt Petersburg, 30. April. (Huff. Stg.) Reuter meldet: Die russische Regierung habe Persien aufgegeben, der Schah sein eigener Neutralität gegen ein türkisches Eingreifen zu sein.

Die russische Erfolglosigkeit im Kaukasus.

Stockholm, 30. April. Das Ausbleiben der russischen Erfolge im Kaukasus wird im Lande um so schmerzlicher empfunden, als man die Unüberwindlichkeit (!) des türkischen Gegners als sicher vorausgesetzt hatte und auf einen raschen Siegeszug ins Herz des türkischen Reiches gerechnet war. Um diese Enttäuschung zu beschwichtigen, wird in der russischen Presse darauf hingewiesen, daß das russische Heer lediglich aus sanitären Gründen seinen Vormarsch nicht fortsetzen kann. In Trabzon und Erzerum herrscht Typhus. Die Sterblichkeitsziffer des Heeres solle nicht gewaltsam vergrößert werden.

Schwere Verluste der Russen bei Artvin.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Mai. (Nichtamtlich.) Aus Erzerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen Aufklärungsbattalionen statt. Im Süden von Artvin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Die Russen traten nach zweistündigem Kampf den Rückzug in östlicher Richtung an.

Die persische Regierung den Türken gegenüber „machtslos“!

Kopenhagen, 30. April. (Huff. Stg.) Wie die „København“ aus Tiflis erfahren haben will, erklärte der persische Ministerpräsident dem englischen Gesandten, die persische Regierung sehe keine Möglichkeit, die türkische Bewegung, die erfolgreich mit Hilfe von Deutschen betrieben würde, zu verhindern.

Die Gärung in Indien.

Hamburg, 30. April. (Huff. Stg.) Daß die Aufstandsbe- wegung in Indien viel größer ist, als bisher ausgegessen wird, beweist ein Telegramm der „Morning Post“ aus Raikot, wonach in den Distrikten die durch das neue Gesetz eingeführten Gerichte in voller Tätigkeit sind. Bisher wurden rund 1600 Verhaftungen vorgenommen.

Die Neutralen.**Verbot eines Sozialistenkongresses in Spanien.**

W. T.-B. Paris, 30. April. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Der Sozialistenkongress in Jerez zugunsten des Friedens ist von der spanischen Regierung unterbunden worden. Ministerpräsident Dato erklärte, diese Maßnahme sei notwendig, da die Teilnehmer des Kongresses nicht für den Frieden eintreten, sondern Gelegenheit zu Unruhestörungen suchen wollten. Der Deputierte Barris- bera wurde von den Verantwortlichen des Kongresses beauftragt; wenn sein Eintreten keinen Erfolg hat, sollen Protestkund- gebungen abgehalten werden. Die Bürgergarde des ganzen Bezirks ist in Jerez zusammengezogen.

Von Spanien nach Sizilien entkommen.

Mailand, 30. April. (Huff. Stg.) An der sizilianischen Küste bei Sciacca landeten zwei aus Spanien kom- mende Segelboote mit 28 Deutschen unter Führung des

terbande im englischen Sinne betrifft. Und was ist Kon- terbande im englischen Sinne? Ein hervorragender schweizerischer Staatsmann beantwortete mir die Frage mit grim- migem Humor: „Alles, was für die Bedürfnisse eines Menschen direkt oder indirekt dienlich sein könnte.“ Dem gleichen Staatsmann legte ich kürzlich einen Vertrag vor über ein Geschäft zwischen einer Schweizerischen Industrie und einem der mit England im Kriege stehenden Staaten. Er erwiderte mir: „Sie haben vollkommen recht. Ihr Vor- schlag ist loyal selbst vom Standpunkte der Kriegskonterbande aus.“ Er liegt auch im Rahmen der Schweizerischen Inter- essen. Er ist aber unausführbar. Denn England würde ihn verbieten.“ Ich erlaubte mir nun die erkaunte Frage: „Verzeihen Sie, und wie denn ein Gefallenstaat Englands?“ und erhielt die Antwort: „Auch mit dieser Frage haben Sie recht.“ Auf den mit grimmem Herzen gemachten Vorschlag, den Vertragsentwurf dem britischen Gesandten vorzulegen, kam die Antwort: „Das dürfen wir nicht wagen, denn schon die Frage allein könnte bewirken, daß uns die Getreidezu- fuhr abgeschnitten wird.“ Und unser Gewährsmann fährt fort: „So weit ist es also im Jahre 1914 mit unserer Selbst- ständigkeit und Freiheit!“ Er rät den Schweizern, Deutsch- land und Frankreich gegenüber auch im Herzen Neutralität zu bewahren; bezüglich England aber, sagt er, müsse die Schweiz wünschen und hoffen, daß es Deutschland gelinge, dessen unbedingte Seeherrschaft zu brechen. Denn solange diese bestehen bleibt, werden wir in der Abhängigkeit von England bleiben.

Mit großer Spannung verfolgt man in der Schweiz die Entwicklung der italienischen Frage. Es ist für die Eigen- schenschaft naturgemäß eine Lebensfrage, wie sie ihre Lebensmittelfuhr während des Krieges einer benachbarten Macht regelt. Durch ein kriegerisches Eingreifen Italiens in die gegenwärtige Lage würde die Schweiz von allen Seiten von sich bedrohenden Staaten umgeben sein. Nun hat die Besprechung einer Erneuerung des eidgenössischen Schieds- abkommens mit der italienischen Regierung zu einer pein-

lichen Presspolemik Gelegenheit gegeben. Man hofft jedoch trotz der aufgeregten italienischen Presse und Volksstimmung, daß auch im schlimmsten Falle, wenn Italien noch in den Krieg eintritt, wenigstens die schweizerische Neutralität durch das Königreich geschützt wird.

Nirgendwo versteht man wie in der Schweiz, dem Lande der Freiheit, den heißen Kampf für Unabhängigkeit und Frei- heit des Vaterlandes gegen rücksichtslos Überfallende zu würdigen; aber hier wie überall betet man auch für den Frieden, der bald Europa von der harten Prüfung dieses Krieges befreien möge.

Dr. J.

Rus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. Bei der dreitägigen Versteigerung der reichen Gemäldesammlung des verstorbenen T. J. Blakeslee in New York war das wichtigste Stück ein Bild von Rubens „Die Anbetung der Könige“. Das 66:120 Zoll messende Werk wurde für den Hauptkäufer der Martinskirche in Bergues in Frankreich- flandern gemalt; von dort wurde es im Jahre 1766 verkauft und ging in verschiedene Hände über, war eine Zeitlang auch in dem Besitz von Charles Lucien Bonaparte und erreichte schließlich die Auktionsräume von Christie in London, wo es im Jahre 1853 einen Preis von 24 000 M. erzielte. Mr. Blakeslee hat es vor einigen Jahren erworben, und bei der jetzigen Versteigerung wurde es für 32 000 M. verkauft. Unter den übrigen Bildern erreichten nach einem hohen Preis das Porträt einer Hofdame Ludwigs XIV. von R. de Vaugondy, das für 20 000 M. in andere Hände überging und ein Damenporträt von van Dyck, das 20 400 M. erzielte; im übrigen waren die Preise verhältnismäßig niedrig.

Einen zeitgemäßen Wettbewerb zur Erlangung eines vaterländischen Kinderbuchs mit Illustrationen schreibt die Marie v. Olfers-Stiftung aus. Dem Preisgericht stehen 500 M. für Preise zur Verfügung. In Aussicht genommen sind drei Preise in Höhe von 250 M.,

150 M. und 100 M. Das Buch soll für Kinder im Alter bis zu zehn Jahren geeignet sein. Der Wettbewerb ist offen für Mitglieder des Deutschen Jugendklubs und des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundeinnen zu Berlin. Die Wett- bewerbsarbeiten müssen zwischen dem 1. und 7. Oktober dieses Jahres in der Geschäftsstelle des Deutschen Jugend- klubs eingeleistet werden. Alle eingesandten Arbeiten sollen Anfang November im Deutschen Jugendklub öffentlich aus- gestellt werden.

Marie Joachim, die Tochter Joseph Joachims, ist nach Deutschland zurückgekehrt und als Lehrerin der Gesangs- kunst an das Kaiserliche Konservatorium in Hamburg berufen worden.

Wissenschaft und Technik. Der Direktor des Ham- burgischen mineralogisch-geologischen Instituts, Pro- fessor Dr. G. v. G. ist kurz vor Kriegsausbruch im Auftrage der Hamburgischen wissenschaftlichen Stiftung nach Deutsch-Ostafrika gegangen, um die in der Serengeti- steppe ausgegrabenen Reste von Säugetieren zu studieren. In der ersten Zeit bis Anfang Oktober versuchte er, geologisch in Deutsch-Ostafrika zu arbeiten, dann begab er sich an die Küste und erreichte nach schwermütigem Kampf am 11. Novem- ber Portugiesisch-Ostafrika. Hier hielt er sich längere Zeit in Mozambique und Laurezo Marques auf. Am 21. Novem- ber versuchte er, sich auf dem portugiesischen Dampfer „Beira“ nach Europa durchzuschlagen, wurde aber am 22. Dezember in Kapstadt von den Engländern ge- fangen genommen, und am 31. Dezember in das Sommel- lager von Victoriamarburg gebracht. Hier verbrachte er in einer Weißblechbaracke zusammen mit 500 Leidensgenossen drei Monate, bis es den vereinten Bemühungen des amerika- nischen Konsulats und der Nachkommen gelang, bei der eng- lischen Regierung am 23. März seine Freilassung zu er- wirken. Allerdings ist diese noch beschränkt, denn Professor G. darf bis auf weiteres Südafrika nicht verlassen. Es ist aber begründete Hoffnung vorhanden, daß er in abseh- barer Zeit ausgetauscht werden kann.

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten in ähnl. Packungen, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“

Am Sonntag, den 2. Mai, sind von 11/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Dramen- und Schützenhof-Apotheken. Diese Apotheken beziehen auf den Apotheken-Nachdienst vom 2. Mai bis einschließlich 8. Mai von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr.

Was ist Asthma? Was soll man tun?

Asthmatiker und alle diejenigen, welche an Krankheiten der Atmungsorgane leiden, wissen, daß häufig die Beklemmungen herrühren aus dem zähen, alten Schleim, der sich auf der Brust festgesetzt hat. Bisweilen führt die Verschleimung fast zum Ersticken. Die Brust pfeift bei jeder Atmung und der Husten ist scharf.

Solche Kranke können offenbar nicht die Wirkung von Akker's Abteislirup, ein Mittel, das sich tausendfach als ganz hervorragend erwiesen hat zur Lösung des alten zähen Schleims, der nach Anwendung von Akker's Abteislirup schnell und schmerzvoll ausgeworfen wird. Der Husten wird gelinder und bald fühlt sich der Leidende wieder gesund und wohl.

Akker's Abteislirup, rechtzeitig gebraucht bei Husten und Erkältung, Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Hals-Entzündung und anderen Krankheiten der Atmungsorgane, ist ein anerkanntes vorzügliches Mittel, und dank seiner kräftigenden Wirkung beugt er ärgeren Folgen vor. Alle, deren Atmungsorgane nicht in Ordnung sind, sollen

Akker's Abteislirup

gebrauchen; er ist unschädlich, selbst für die kleinsten Kinder, und wird von Tausenden als ganz hervorragend bei vorstehenden Krankheiten gerühmt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. L. Akker.

Preis per Flasche	Also je grösser
v. 230 Gr. 2.—	die Flasche, desto
„ 500 „ 4.—	vorteilhafter
„ 1000 „ 6.50	der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln. Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Str. 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41, Hebrichs-Hol-Apotheke, Mainzer Strasse 30, Rosen-Apotheke, Kaiserstrasse 57, und in allen übrigen Apotheken.



Gegen die Läuseplage

Tri-Cresol-Puder, militärbehördlich empfohlen, zugleich zur Heilung wundgekratzter Stellen.

Anginosept, Halspastillen für unsere Krieger.

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40,

Fabrik pharmaceutischer Präparate.

Versand nach auswärts.

Wiedersehen nach dem Tode ist Gewißheit.

Religiöse, wissenschaftliche und tatsächliche Beweise für das Fortleben.

Den Trauernden zum Trost von M. Minner.

Für Kriegsteilnehmer, Trauernde u. Religiöse als Liebesgabe. Preis 60 Pf. Vorrätig bei A. Schwaedt, Rheinstraße 43, Porto 10 Pf. sowie allen guten Wiesbadener Buchhandlungen.

Gasglühlicht-Zubehör.

Flack, Luisenstrasse 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.



Durch frühzeitigen Einkauf grosser Warenmengen sind wir heute noch in der Lage, unter Berücksichtigung der teuren jetzigen Lederpreise, zu **sehr billigem Preis** unsere vorräthigen Schuhwaren abzugeben.

Wer daher in Schuh-Stiefeln für Knaben und Mädchen, in Kinder-Stiefeln, schwarz und braun, in Damen-Schuhen und -Stiefeln, in Herren-Stiefeln jeglicher Art

Bedarf hat und Geld sparen möchte, sehe ohne jede Verbindlichkeit zunächst unsere Auswahl und Preise jetzt an.

Schuhkonsum G. m. b. H., Wiesbaden 19 Kirchgasse 19, a. d. Luisenstr.

Ein probiertes Mittel gegen

Sommer

Prof. Dr. med. Anna Steinbauer in Berlin, indem sie schreibt: „Gehe ich mit Sie zu benachrichtigen, dass ich mit Ihrer vorzüglichen Sommerproben sehr zufrieden bin. Selbe kann ich jedermann für Hautausschläge, Sommerproben und auf Wärme empfehlen.“ Obermeyer's Med. Herbst- & Frühling 50 Pf., um ca. 30 % der wirksamen Stoffe vermindert. 1. — Nur Nachbestellung. Herbst- & Frühling 75 Pf., Glasbeise 1.50. Zu haben in d. Apoth. u. in d. Drogerie von A. O. Müller, Becher (H. O. Müller), H. Radenheimer, H. Götzel, H. Gracie, H. Seb. 2. Himmel, C. Ruchus, H. Anzipp, G. Lamber-Radt, H. Alert, C. Ruch, H. Bräunlich, C. Ruch, J. Ringer, H. Geisel, H. Bauer u. Barium, H. Hiltforter. Bestandteile: 90% Seife, 3.5% Clematis erecta, 2% Salvia, 3.5% Herniaria, 1% Arnica.

Wieder 1000 Gemütspflanzen aller Art zu verkaufen bei Salentin Neffert, Dohmerstrasse 111.

Verloren

Donnerstagsmorgen im Kurpark bis zum Tennisplatz ein brauner Zobelstragen Gegen hohe Belohnung abgegeben Hotel Metropole.

Brillantring verlohren auf dem Wege Thorbergweg, Kerotal, Beaufite, Wolfenbrunn, abzugeben gegen gute Belohnung Kapellenstrasse 58.

Brauner Jagdbund entlaufen, auf „Rink“ horend. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer Belohn. Körnerstrasse 5, 3.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

K 87

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Gustav Tschirn spricht am Sonntag, den 1. Mai d. J., über das Thema: **Wahl-Katastrophe**. — Die Erbauung findet vormittags 10 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Der Kellereintritt.



Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, gestern abend meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kgl. Oberstleutnant a. D. und Bahnhofskommandant

Friedrich Stauch,

Ritter mehrerer Orden, Inh. d. Eisernen Kreuzes 1870/71, nach längerem Leiden, welches sich im Dienste fürs Vaterland verschlimmerte, abzurufen.

In tiefstem Schmerz:

Lulise Stauch, geb. Magny.
Fritz Stauch, Hauptmann und Kompanie-Chef
im Inf.-Regt. von Lützow, a. Zt. Aachen.
Maria Stauch.
Frida Stauch, geb. Oberlander.
Christa Stauch.

Wiesbaden (Rheingauer Strasse 10, I), 30. April 1915.

Die Trauerfeier findet in der Kapelle des Südfriedhofes Montag, den 3. Mai, nachmittags 5 Uhr, statt. 511 Beisetzung zu Wertheim a/Main.

Am 26. April entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden auf dem Eichberg unser lieber Bruder und Schwager,

Adolf Debus,

Wiesbaden - Sonnenberg,

im 46. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Klifford Hühner.
Frida Hühner, geb. Debus.
Otto Baumer, Berlin.
Eise Baumer, geb. Debus.
Rudolf Debus, a. Z. im Felde.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus großen Kranz- und Blumenpenden bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes

Heinrich,

seinen Lehrern und Schulkameraden, sowie dem Wandervogel C. B., Wiesbaden, und allen Teilnehmenden sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Schaus.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden, lieben Enkels

Frau Julie Schlepper, Wwe.,
geb. Wed,

sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 1. Mai 1915.

TRAUER- DRUCKSACHEN

in vornehmer Ausstattung fertigt innerhalb weniger Stunden die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Tagblatt-haus, Langgasse 21, Fernsprecher 6650/53. Kontore geöffnet werktäglich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr

Einstellung u. Ausbildung Dreijährig-Freiwilliger bei der 2. Abteilung II. Westdivision.

Satz 1. Seit 1. April 1914 ist die 2. Abteilung II. Westdivision Dreijährig-Freiwillige ein, die mindestens im 18. Lebensjahre stehen müssen und noch nicht ausgehoben sein dürfen.

1. **Maschinenwärter:** Für die Aufnahme als Maschinenwärter müssen die Bewerber eine dreijährige Lehrzeit als Maschinenbauer, Schlosser, Kupferschmied, Schmied oder in einem ähnlichen Berufe nachweisen können, von welcher Zeit jedoch auch ein Jahr als Maschinist oder Maschinengehilfe bei einer in Betrieb befindlichen Dampfmaschine ausreicht sein kann. Außerdem muß jeder Maschinenwärter Kenntnisse im Deutschen, Rechnen und Schreiben besitzen, jedoch er die bei seinem Eintritt erforderliche leichte Körperprüfung ablegen kann. In dieser Prüfung wird verlangt:

- a) Im Deutschen: Genügend Kenntnisse in der Rechtschreibung, sowie einige Fertigkeit in mündlicher und schriftlicher Vortragsweise der Gedanken.
- b) Im Rechnen: Die Grundrechnungsarten mit gewöhnlichen und Dezimalbrüchen.
- c) Im Schreiben: Einige Kenntnisse im Schreiben einfacher Maschinenzeile.

Wer also eine Volksschule bis zum Abschluß und während seiner praktischen Lehrzeit eine Gewerbe- oder Maschinenbau-Schule besucht, nach der Prüfung leicht bestehen kann. Die Einstellung eines jeden Freiwilligen erfolgt stets als Bewerber. Nach bestandener Prüfung, die kurz nach seinem Eintritt erfolgt, wird der Betreffende zum Maschinenwärter ernannt. Als solcher erhält er zuerst eine achtwöchige infanteristische Ausbildung und darnach einen technischen Kursus auf dem Maschinen-Gebiet an den dort befindlichen Maschinen und Kesseln. Nach Beendigung dieses technischen Lehrganges wird der Bewerber zu seiner weiteren militärischen und technischen Ausbildung an Bord S. M. Kriegsschiffe überwiesen. Nach etwa 1½-jähriger Dienstzeit wird er zum Besuch der Divisionschule (D. S.) zwecks Vorbereitung für die Maschinen-Ranken-Prüfung kommandiert. Für den unentgeltlichen Besuch der Divisionschule muß sich der Bewerber kurz vor der Kommandierung zur Divisionschule auf ein viertes Jahr verpflichten. Findet aus irgend einem Grunde der Schulbesuch nicht statt, so erlischt er seine Dienstzeit als Jahrgangsfreiwilliger Bewerber. Nach bestandener Prüfung erfolgt die Beförderung zum Maschinen-Ranken (Unteroffizier). Nach Abschluß des Studiums. Die weitere Beförderung zum Ober-Maschinen-Ranken (Sergeant) und zum Maschinen (Leutnant) richtet sich nach den Verhältnissen. Im allgemeinen erfolgt die Beförderung zum Maschinen nach 11-12 Jahren.

II. **Seiger:** Zum Eintritt als Seiger-Freiwilliger Bewerber wird nur verlangt, daß die sich meldenden Leute in der Metallindustrie beschäftigt gewesen sind. Bevorzugt werden natürlich Leute, die in diesen Industriezweigen handwerksmäßig geübt oder als Seiger zur See gefahren haben. Weitere ausführliche Auskunft erteilt die

2. Abteilung der II. Westdivision in Wilhelmshaven.

Kirchenkonzert

Sonntag, 2. Mai d. J., abends 8 Uhr,
in der Lutherkirche,

zum Besten des

Klubs für junge, im Erwerbsleben stehende Mädchen,
unter gütiger Mitwirkung hervorragender Künstler.

Vortragfolge.

1. Grosse Konzert-Fantasie für Orgel über:
Deutschland, Deutschland über alles . . . Ed. Stehle
Herr Kapellmeister u. Organist Fritz Zech.
2. Arie: „O hatt' ich Jubels Harf“ Handel
Königliche Hofopernsängerin Frau Hans Zöpfel.
3. Adagio Franz Schubert
Solocellist des städt. Kurorchesters Herr Max Schillbach.
4. Vater-Unser Nicolai
Herr Opern- und Konzertsänger Max Bucksath.
5. Interludium aus der H-moll-Sonate („et vitam
venturi saeculi Amen“) Siegfried Karg-Ehlers
Herr Kapellmeister und Organist Fritz Zech.
6. a) Gebet Hiller
b) Ave Maria Franz Schubert
Königliche Hofopernsängerin Frau Hans Zöpfel.
7. Arie Lotti
Solocellist des städt. Kurorchesters Max Schillbach.
8. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-
sungen rede“ Emil Weidenhagen
Herr Opern- und Konzertsänger Max Bucksath.

Geschäfts-Empfehlung.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren sauber u. sorgfältig.
21-jährige Tätigkeit bei Herrn Gerlach.

Johann Männer, Uhrmacher, Dorfstr. 13.

Freiherrenverein, E. V.
Sonntag, den 2. Mai,
vom Bahnhof Bockheim
aus Familienausflug
durch die Baumblüte
— Frauenstein — Waldhof.
Anschluß von Gästen er-
wünscht. Abmarsch punkt 3 Uhr. F 312

Spinat

sehr schön, 3 Btl. 20 Pf.
Edel-Abbascher 12 Pf.
Römisch-Mahl 15 Pf.
Kaffee 12 Pf.

C. Knapp

Göbenstraße 20, Ecke Schornhofstr.

Von heute ab

ist mein Geschäft wieder geöffnet.
Kassieren 19 Pf., Kassierinnen 25 Pf.

Wilhelm Soumann, Friseur,
Bismarckstr. 8, F.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Sonntag, 2. Mai.

Vormittags 11½ Uhr:
Früh-Konzert des städtischen
Kurorchesters in der Kochbrunnen-
Anlage.

- Leitung: Konzertmeister W. Sadony.
1. Ach Meib mit deiner Gnade, Choral.
 2. Ouvertüre zur Op. „Die Fledermaus“ von Johann Strauß.
 3. Duett aus der Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
 4. Aus der Heimat, Mazurka von J. Strauß.
 5. Phantasie aus der Oper „Traviata“ von G. Verdi.
 6. Mit Stauden, Marsch von v. Blom.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmor, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Viktorien-Marsch von F. v. Blom.
2. Jubel-Ouvertüre von F. v. Flotow.
3. Einleitung zum 3. Akt und Bruch-
stück aus der Oper „Lohengrin“ von
Richard Wagner.
4. Maientanz, Walzer von Weinberger.
5. Perlen aus Meyerbeers Opera, Pot-
pourri von A. Schreiner.
6. Ouvertüre zur Oper „Traviata“ von
G. Verdi.
7. Phantasie aus der Oper „Undine“
von A. Lortzing.
8. Radetzky-Marsch von Joh. Strauß.

Abends 8 Uhr:

1. Huldigungsmarsch von E. Grieg.
2. Im Frühling, Konzert-Ouvertüre von
C. Goldmark.
3. Parsifal-Pastorale für Violine von
R. Wagner.
Herr Konzertmeister K. Thomann.
4. Zum ersten Male: „1914“, großes
vaterländisches Tongemälde von
Rik. Wolf.
Friede, Tanz unter der Linde,
Möbilmachung, Abschied, Gebet vor
der Schlacht, Große Schlachtmusik,
Mitternachtsstimmung, Totentanz,
Huldigung und Ehrung der Helden.
5. Abendmusik für Streichorchester von
O. Dorn.
6. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen
Weiber“ von O. Nicolai.

Montag, 3. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Früh-Konzert des städtischen Kur-
orchesters in der Kochbrunnen-
Anlage.

- Leitung: Konzertmeister W. Sadony.
1. Allein zu dir Herr Jesu Christ,
Choral.
 2. Ouvertüre zu „Die Zigeunerin“ von
W. Balfe.
 3. Chor und Arie aus „Die Königin
für einen Tag“ von Adam.
 4. Deklination-Walzer von Ed. Strauß.
 5. Wiener Volksmusik, Potpourri von
C. Komzak.
 6. Die Ehrenwache, Marsch von
J. Lehnhardt.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmor, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Wie von der Kavallerie, Marsch
von J. Lehnhardt.
2. Ouvertüre zu „Isabella“ von Franz
v. Suppé.
3. Duett aus der Oper „Linda“ von
G. Donizetti.
4. Achtung, Polka von E. Waldteufel.
5. Phantasie aus der Oper „Der
Postillon von Longjumeau“ v. Adam.
6. Waldesflüstern, Charakterstück von
A. Gribalka.
7. O schöner Mai, Walzer von Johann
Strauß.
8. Offenbachiana, Potpourri von
A. Conrad.

Abends 8 Uhr:

1. Militär-Fantasie von Ascher.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Wälsch-
schütz“ von A. Lortzing.
3. Finale aus der Oper „Zampa“ von
F. Herold.
4. Phantasie aus „Ein Sommernachts-
traum“ von F. Mendelssohn.
5. Königslieder, Walzer von Johann
Strauß.
6. Ouvertüre zur Oper „Die diebische
Elster“ von G. Romini.
7. Phantasie aus der Oper „Mignon“
von A. Thomas.
8. Ueber Berg und Tal, Marsch von
F. v. Suppé.

Kaiser- Friedr.- Quelle

General-Vertrieb
Huck
Riehlstrasse 10.
Telephon 2803.



Kinderwagen.

Die neuen Muster sind eingetroffen
bei **H. Schweitzer**,
Hoflieferant,
erstes u. ältestes Spielwarengeschäft
am Platze.
Eilenbergstrasse 12. 479
Große Gelegenheit in echten langen
Stahlfedern
von 2 Mk. an. Gneisenaustr. 15,
Bockfort. links.



Der TAGBLATT- FAHRPLAN

Sommerausgabe 1915

(Taschenformat) ist an
den Tagblatt-Schaltern
im „Tagblatt-Haus“ und
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 19
zu haben. Preis 15 Pfg.

Grösste Auswahl
Moderner
Wollstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe
Neue Jackenkleider-Stoffe
in reinwollenen und halbseidenen Geweben zu vorteilhaften Preisen.

J. Bacharach
4 Webergasse 4.

Für
Frühjahr- u. Sommerbedarf
empfehle ich meine eingegangenen
Neuheiten:

Damen-Kleiderstoffe,
Trauer-Stoffe jeder Art,
Blusenstoffe, Flanelle,
Woll-Musseline,
Waschstoffe in den verschiedensten
Webarten.

Sämtliche Stoffe für
Herren- u. Knabenbekleidung,
Bleyle's Knaben-Anzüge,
Sweater u. Sweater-Höchen
unübertroffen, sich allerwärts so vorzüglich
bewährtes Fabrikat.

Auf Grund rechtzeitiger günstiger Abschlüsse sind
meine Verkaufspreise ganz besonders vorteilhaft.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

Prämiert
„Ideal“
Zahn-Brücke
Zahnersatz ohne Gassenplatte
D.R.-Patent Nr. 281 107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-
ersatz etc. — Telephon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Kaffee Brüggemann
Mittelstraße 4,
neben dem Bärenhaus Gutmann.
Kaffee 15 Pf. pro Tasse. Jeden
Tag frisches Smirgel- u. Speckkuchen
aus eigener und Konditorei-Gebäck-
nach Wunsch.

Miet-Pianos
und Harmoniums von 4 Mk. an.
Reparaturen, Stimmungen billigst.
Schmitz, Rheinstr. 62. Tel. 3572.

Dauer-Wäsche, unübertroffen.
Wie bei Reichen. Große Erbsen-
Str. 19 Bismarckstr. 19.